

Gott fällt nie aus!

Text der Online-Ansprache auf YouTube: <https://youtu.be/vQ8WN3UGlyQ>

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

aufgrund der aktuellen Coronakrise müssen vorläufig auch alle Gottesdienste abgesagt werden. Damit stehen wir nicht allein: Veranstaltungen wie Fußball, Meetings in Unternehmen, Schule, Kita, Treffen in Vereinen und Kirchengemeinden und anderswo fallen fast komplett aus. Das belastet viele Menschen – mit dem guten Zweck allerdings, um diese und viele andere zu schützen.

Also *alles* fällt aus?

Das Gefühl hat man fast. Und man muss aufpassen, dass nicht auch die eigene Hoffnung, die Zuversicht, der eigene Blick nach vorn ein Totalausfall wird. Denn dazu haben wir keinen Grund.

Zunächst, trotz aller Notmaßnahmen: Es ist kein Krieg!

Ja, Menschen werden sterben, wie das schon immer der Fall war und ist. Auch an dieser für uns neuen Krankheit, ebenso wie schon jährlich Tausende an der immer wiederkehrenden Influenza-Grippe, gegen die man sich immerhin schon impfen lassen kann.

Gegen Corona scheint noch kein Kraut gewachsen, und auch kein Medikament. Vielleicht hat man Erfolg mit Tests von bereits existierenden Ebola-Medikamenten, dass diese auch gegen das Coronavirus helfen könnten. Das ist derzeit eine Hoffnung. Doch noch ist nichts sicher.

Wir müssen mit dieser Unsicherheit vorerst leben und unser Verhalten völlig umstellen. Wir werden Menschen betrauern müssen, die auch dadurch sterben. Oder gesundheitlich sehr in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wir fürchten selbstverständlich auch um unsere Wirtschaft. Nicht so sehr, weil der DAX ins Bodenlose zu fallen scheint. Das betrifft zwar durchaus auch Menschen, die über Aktien oder Fonds Altersvorsorge betreiben, wie man es nach dem Zinsverfall schließlich nachhaltig empfohlen hat. Aber dies dürfte nur ein temporäres Problem sein.

Viel schlimmer ist es, wenn Menschen durch die Krise ihre Arbeit verlieren, weil es keine Aufträge mehr gibt. Genauso und vor allem Selbstständige, die noch weniger durch das soziale Netz aufgefangen werden.

Sehr dankbar dürfen wir sein für die Maßnahmen der Bundesregierung, die dies versucht so gut wie möglich abzufedern. Und verspricht, das auch eine ganze Weile durchhalten zu können.

Doch unabhängig von solchen sozusagen weltlichen Betrachtungen und irdischen Hoffungslichtern – also vielleicht, dass man ein Medikament findet, das hilft, oder dass wirtschaftliche Verwerfungen nicht zu viele existenziell und persönlich in den Keller treiben – unabhängig davon haben wir auch als Christinnen und Christen Anlass, nicht zu verzweifeln. Denn im Glauben vertrauen wir weniger auf diese Welt als auf Gott, dessen Kraft und Liebe unerschöpflich sind.

„Das sollte jetzt helfen, Herr Pfarrer?“, mag man fragen.

Allerdings.

Wenn Glaube irgendetwas wert ist, dann bewährt er sich gerade in der Not. So gern er auch unsere schönen Tage begleiten darf. Dann wohl eher mit einem Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer für die *gute* Zeit.

Jetzt aber, in der *schlechten* Zeit, im Vertrauen darauf, dass Gott uns weder im Leben noch im Tod und ebenso wenig in der akuten Not im Stich lässt.

Es wird gerade in diesen Tagen oft zitiert, ein Vers aus dem 2. Timotheusbrief: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Für mich bedeutet das, dass ich mir zwar Sorgen mache. Sorgen um Menschen, die mir nahestehen. Um meine Gemeinde. Um unser Land, wie es da weitergeht, aber auch in den anderen betroffenen Staaten.

Und selbstverständlich mache ich mir auch Sorgen um mich – werde ich betroffen sein?

Doch ich möchte mich diesem Gefühl und diesen Ängsten nicht ausliefern. Ich möchte darauf vertrauen, dass Gott mich auch in den schweren Zeiten trägt. Auch wenn kein Krieg ist – es fühlt sich vielleicht hier und dort ein bisschen so an, dieser gespenstische Stillstand, dieses sich Versteckenmüssen. Die Androhung oder Durchführung von Quarantäne, als müsste man in seinen Wohnungen und Häusern mit einem unsichtbaren Feind ringen und andere davor schützen. Und das ist ja richtig so, nach allem was wir wissen!

Aber auch und gerade dann kann ich immer noch zu meinem Gott sprechen und beten. Und ihn um diesen Geist bitten, den Geist der Kraft und Liebe und Besonnenheit, der auch Geduld und Gelassenheit vermittelt.

Kann man das nur allein? Nein. Ein *Vorschlag*:

Vielleicht machen Sie und macht ihr mit in den nächsten Tagen – sodass wir immer um Punkt 12:00 Uhr, wo auch immer wir sind und wenn immer es möglich ist, aufstehen und ein Vaterunser sprechen. Im Geist mit den anderen zusammen. Natürlich kann man dabei auch liegen oder sitzen, wenn es nicht anders geht oder für einen besser ist und passt. Und man kann es sogar im Stillen nur für sich denken oder fühlen.

Doch einmal nicht nur für sich, sondern gemeinsam mit anderen, denen wir uns auch über Raum und Zeit hinaus verbunden fühlen, dieses einmalige Gebet der Christenheit sprechen, denken oder ihm nachspüren. Wer mag, kann dazu auch eine Kerze anzünden..

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer:

Lassen wir uns nicht anstecken vom Geist der Furcht und der Angst. Sondern bleiben wir in der Kraft, in der Liebe, in Besonnenheit und Geduld. Bleiben wir so gelassen wie möglich.

Und vertrauen wir auf den Gott der Liebe, der durch Jesus Christus stets an unserer Seite ist. Und bleibt. Weil er nie ausfällt. Dank sei ihm dafür. Amen.

DAS VATERUNSER

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

